

Aus dem F&T Haus

Forschungsholding TU Graz GmbH

Die Forschungsholding TU Graz GmbH ist die Technologieverwertungsgesellschaft der TU Graz. Mit der Bestellung von Thomas Bereuter, dem Leiter der Servicestelle für Technologieverwertung, zum Geschäftsführer am 13.07.2006 wurde die Gesellschaft operativ tätig. Auf Grund der ersten Erfolge wurden bereits 6-stellige Beträge Erlöst und der eingeschlagene Weg bestätigt.

Die TU Graz nimmt auch im Bereich der Technologieverwertung innerhalb der österreichischen Universitäten eine Spitzenstellung ein und ist zudem bereits international sichtbar. Wesentlicher Erfolgsfaktor war von Beginn an die Orientierung an best practice Beispielen aus dem angloamerikanischen Bereich, frei nach der Devise: „Von den Besten lernen – das Richtige tun und Fehler vermeiden“. Dem entsprechend war die Gründung einer eigenen Verwertungsgesellschaft eines der operativen Ziele, für das sich Vizerektor von der Linden und Vizerektor Bauer besonders stark eingesetzt haben. Aufgrund der bereits erzielten Erfolge der Servicestelle Technologieverwertung des F&T Hauses hat die Verwertungsgesellschaft mit Juli 2006 ihre Tätigkeit aufgenommen.

Nach einem Ausschreibungsverfahren ist Thomas Bereuter, der Leiter der Servicestelle für Technologieverwertung, am 13.07.2006 auch als Geschäftsführer der Forschungsholding bestellt worden. Damit ist sicher gestellt, dass die nicht kommerziellen Aktivitäten der Servicestelle und die kommerziellen Aktivitäten der Forschungsholding bestmöglich akkordiert werden.

Mit der Forschungsholding TU Graz GmbH als eigene Rechtspersönlichkeit wird zum einen eine steuerliche Benachteiligung vermieden und zum anderen ein effizientes Risikomanagement für Lizenzverträge und damit verbundene Technologietransferprojekte verwirklicht. Bereits der erste Vertragsabschluss der Forschungsholding wurde nur durch die genannten Vorteile möglich.

Die Forschungsholding unterstützt damit die Mission der Servicestelle: „Die Mission der Technologieverwertung ist die Unterstützung der Kommerzialisierung von Technologien und Know-how basierten Dienstleistungen und damit die nachhaltige Wertschöpfung für die TU Graz und ihre Interessensgruppen.“

Auf Grund der bisherigen Erfolge und der bereits jetzt erfreulichen Wertschöpfung ist das strategische Ziel, langfristig und nachhaltig Überschüsse zur Finanzierung von Forschung und Lehr zu erwirtschaften, als realistisch anzusehen. So wurden bereits erste Entwicklungsprojekte von ErfinderInnen mit Mitteln aus dem Microfund, einem Investitionsfonds der Forschungsholding, unterstützt. Künftige Erträge aus der Verwertung von IPRs werden eine wesentliche Finanzierungsquelle für den Microfund darstellen.

Recherche-Service gut angenommen

Seit Jänner 2005 bietet die Servicestelle Technologietransfer WissenschaftlerInnen der TU Graz die Möglichkeit, den promovierten Chemiker und Informationsbroker Dr. Omar Taghezout für fachspezifische Recherchen einzusetzen. Damit soll die Projektformulierung (zB Förderungsanträge für Wirtschafts-Wissenschafts-Kooperationen) erleichtert und zur Qualitätssicherung der Forschung beigebracht werden. Typische Rechercheinhalte sind Stand der Technik, bestehende Entwicklungen und Schutzrechte (letzteres in Kooperation mit der Servicestelle Technologieverwertung).

2006 hat Dr. Taghezout besonders intensiv für Institute im Bauwesen und Maschinenbau recherchiert. Insgesamt wurden 20 Recherchen durchgeführt, das Feedback war durchwegs sehr positiv, so jenes von DI Roland Margelik, Institut für Verbrennungskraftmaschinen und Thermodynamik: „Omar Taghezout ist es gelungen, für unser BMVIT-FFG-Projekt in sehr kurzer Zeit umfassende Unterlagen zu recherchieren. Die Ergebnisse wurden in übersichtlicher Form zur Verfügung gestellt und haben einen wertvollen Beitrag zum Projekt geleistet.“



Die TU Graz nimmt im Bereich der Technologieverwertung innerhalb der österreichischen Universitäten eine Spitzenstellung ein.
Foto: TU Graz/Bergmann

„Matching Grants“ - Programm zur Verbesserung der Forschungs-Infrastruktur

Die TU Graz steht wie viele andere Universitäten vor dem Problem, dass ein Großteil der für hochkarätige Forschung und damit verbundene Dienstleistungen dringend notwendigen Spezialgeräte und Maschinen ihre Dienste schon sehr lange verrichten oder schlimmstenfalls völlig veraltet sind. Viele Geräte sind längst abgeschrieben oder werden es in Kürze sein. Für Neuanschaffungen fehlen den Instituten die Mittel, selbst über Projektanträge bzw. Drittmittel wird es immer schwieriger Infrastruktur zu finanzieren. So ist beispielsweise der FWF nur noch in Ausnahmefällen bereit, die Anschaffung selbst spezieller projektspezifischer Geräte zu fördern. Im Rahmen von EU-finanzierten Projekten werden Geräte nur für die Projektlaufzeit anteilig gezahlt, für die 20% Umsatzsteuer gibt es gar keine Mittel der EU. Die Ministerien in Österreich bieten hierfür zwar Zusatzfinanzierungen an, eine 100%ige Kostendeckung wird aber nicht erreicht. Andererseits muss Forschung, um weltweit konkurrieren zu können, auf einen modernen Gerätepark zugreifen können. Die TU Graz hat als erste Universität in Österreich deutliches Signal zur Verbesserung der Forschungs-Infrastruktur gesetzt und als Motivation zu Investitionen in Infrastruktur das interne Programm „Matching Grants“ in Anlehnung an US amerikanische Förderungen aufgelegt. ForscherInnen, die über Projekt- oder Drittmittel für die Finanzierung von mindestens 50% eines Gerätes verfügen, können einen Antrag auf „Matching Grants“, d.h. einen Zuschuss für die geplante Anschaffung, bzw. einen Bonus, in der Höhe von maximal 50% der Anschaffungskosten beim Rektorat beantragen. Die Anträge werden geprüft, wobei die Anschaffung im Hinblick auf Bedarf, Zweckmäßigkeit und ggf. Wirtschaftlichkeit beurteilt wird und zusätzlich gesetzliche Grundlagen ebenso wie Vorgaben der Fördergeber, z.B. das Verbot der Doppelförderung, berücksichtigt werden. Außerdem muss sicher gestellt sein, dass das jeweilige Gerät in das Eigentum der TU Graz übergeht. Mit dem FWF, der das Programm unterstützt, wurde die Vorgehensweise bereits im Detail abgestimmt.

Die letzte Ausschreibungsrunde für „Matching Grants“ hat deutlich gezeigt, dass das Programm auf sehr positive Resonanz stieß: über 30 Anträge gingen ein, von denen all diejenigen, die den Richtlinien entsprachen, einen Zuschuss oder Bonus erhalten konnten. Die Konzeption und Abwicklung von „Matching Grants“ wird vom Forschungsmanagement koordiniert. Details unter www.fth.tugraz.at/fm/mg